

Aus dem Netz vom 17.05.2023

Legende über Krise des Radsports: "Das Sterben hat längst begonnen"

Die sportlichen Erfolge bleiben aus, der Nachwuchs schrumpft: Der deutsche Radsport ist in einer schwierigen Lage, meint Ex-Profi Marcel Kittel.

Er war 14-maliger Etappensieger bei der Tour de France: Marcel Kittel hat seine aktive Karriere als Radsportler zwar bereits 2019 beendet. Um die Zukunft des Sports sorgt er sich aber noch heute: "Wir sind in einer Phase, in der die Siegertypen in Form von Sprintern am Karriereende sind oder schon aufgehört haben", sagte er im Interview mit "Gmx.de".

"So erfolgsverwöhnt wie früher sind die deutschen Fans im Moment nicht", sagte er weiter und zieht einen Vergleich zu Radsport-Größen wie [Jan Ullrich](#), Erik Zabel oder Tony Martin. Mit bisher nur vier deutschen [Siegen](#) in diesem Jahr und nur insgesamt 29 Erfolgen 2022 liegt das schlechteste Jahr seit der Jahrtausendwende hinter den Profis.

Kittel: "Es muss etwas passieren"

"Es ist ein klarer Abwärtstrend zu verzeichnen. Man merkt, dass die Krisenjahre mit den Dopingenthüllungen vor 2010 ihre Spuren hinterlassen haben", findet Kittel. Neben dem exzessiven Gebrauch des Blutdopings Epo und dem damit verbundenen Vertrauensverlust seien die Gründe vielfältig: Auch Verletzungen, Krankheiten oder Formschwächen sorgen für ausbleibende Ergebnisse.

Laut Kittel liegen die Ursachen sogar noch tiefer: "Wir haben noch immer eine gute Förderung, ein gutes Scouting und gute Strukturen", betonte er, aber die Masse an begeistertem Nachwuchs sei nicht mehr da. "Es muss etwas passieren, mit neuen Leuten und neuen Ideen. Mit guten Konzepten ist noch viel möglich."

Im Mountainbike-Bereich werde neben dem Wettkampf auch auf Spaß, Geschicklichkeit und Sicherheit gesetzt, "das kommt gut an, es gibt großes Interesse und große Trainingsgruppen, weil es Spaß macht. Und darum geht's", so Kittel. Das Sterben habe seiner Meinung nach längst begonnen. Der Bund Deutscher Radfahrer (BDR) kämpfe bereits gegen die Politik – sei aber mehr gefordert. Verwendete Quellen:

- gmx.net: "Deutsche Radsport-Größe Kittel mahnt: 'Es muss etwas passieren'

Anmerkung: Ja, der Radsport geht weiterhin in den Keller.

Jugend-Rennen für den Nachwuchs zum Beispiel, auch Amateurrennen wird erschwert, wegen der sehr hohen Auflagen der Behörden für die Genehmigungen. Vereine können die Mittel kaum aufbringen. Wogegen der Jedermann-Rennsport noch gut dar steht, hier werden von dem Teilnehmen pro Start ohne weiteres z.B. 70 € bezahlt.

Der Profiradsport ist auch in den letzten 10 Jahren sehr Brutal geworden, auf Biegen und Brechen wird gefahren, Stürze sind bei fast allen Rennen zu beobachten, **alle wollen die ersten sein, was natürlich nicht geht**. Eng zusammenfahren, es braucht ein Fahrer nur mal nicht kurz aufpassen und schon fliegt das Feld auf die Straße, manchmal bei über 70 Stundenkilometern

Zum Glück sind schwerste Verletzungen, gemeint ist, nach einem Unfall im Rollstuhl sein weiteres Leben zu genießen nicht sehr hoch.

Eine Gefahr die nicht jeder haben möchte. Der Straßenrennsport gehört zu den gefährlichsten und schwersten Sportarten die es gibt. Wer will sich heute von den Jugendlichen auch dies noch antun? Andere Sportarten sind lukrativer und werden auch besser bezahlt.

Des Weiteren muss bei jedem Wetter diese Sportart ausgeübt werden, nasse Straßen, Rutschgefahr ist hoch, aber die Räder müssen rollen. Sehr hohes Risiko also, beim Tennissport wird abgebrochen, hier ist die Fläche, also der Platz auch nass. Die Straße beim Radrennen also auch, aber hier wird nicht abgebrochen. Etwas unverständlich solche Gegebenheiten. Einmal so, dann wieder so!

Ganz einfach, wenn die Straße zu Glatt ist kann man nicht so schnell fahren, vor allem in den Kurven, sollte jeder Rennfahrer wissen, aber viele überschätzen sich. Man muss sich den Gegebenheiten anpassen, so ist es ja auch im dem PKW, Motorrad usw.

Ich selbst bin Radrennen gefahren (Seniorenfahrer) und habe beobachtet wie manche auf den ersten 2 Kilometer fahren wie die „Wilden“ – Stürzen gleich zu Beginn, weil sie wohl meinen am Start die ersten sein zu müssen. Völliges Hirnloses Anfahren bei einem Anfang eines Rennens.

Wenn ein Rennen zum Beispiel über 90 km geht, dann kann man doch „sinnig“ die ersten 5 km fahren, so dass sich der Körper an die Anstrengung gewöhnt, danach kann man ja „Gas „geben.

Aber es gibt wohl immer Fahrer die dies anders sehen, also wird sich nichts ändern!